

Breslauer

# Hochschul-Rundschau

Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien u. Posen  
und des korporativen Lebens an den Breslauer Hochschulen  
Verkundigungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Sommersemester 1917

Breslau, Juni 1917

VIII. Jahrgang Nr. 5.

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II, Teichstraße 31.  
Druck von F. W. Jungfer, Breslau. Verantw. f. Dr. phil. K. Roenisch,  
z. Zt. i. Felde: Dr. phil. Karl Konrad und W. Finsterbusch, Breslau.

Bezugspreis jährlich 4.— M. Für Studierende Sonderbedingungen.  
Anzeigenpreis für die 40 mm breite Kolonelleiste 25 Pfennige.  
Beilagengebühr: je 1000 Stück 10 M.

## 21. Kriegsnummer

### Die deutsche Hochschulbühne.

Von Professor Adolf Bartels.

Im Winter 1913/14, wenn ich nicht irre, hielt ich vor dem Leipziger Verein deutscher Studenten einen Vortrag über die Möglichkeit eines deutschen Studententheaters oder einer deutschen Hochschulbühne, wie man ja auch ganz deutsch sagen könnte. Der Vortrag regte stark an, wurde lebhaft besprochen, und einer der anwesenden Studenten, mit dem ich übrigens vorher schon über die Sache verhandelt hatte, erklärte sich bereit, sie durch einen Aufsatz in den „Akademischen Blättern“ vor den Gesamtverband, der nach meinem Plane der eigentliche Träger des Hochschulbühnen-Unternehmens werden sollte, zu bringen. Das ist auch geschehen, dann aber kam der Krieg, und ich habe nichts wieder von der Angelegenheit gehört.

Wenn ich sie hier jetzt wieder aufnehme, so geschieht das, weil ich der Überzeugung bin, daß es hohe Zeit wird, aus dem bloßen allgemeinen Gerede über die Erneuerung deutschen Lebens nach dem Kriege, wie es sich jetzt in allen Zeitungen und Zeitschriften breitmacht, zu bestimmten Vorschlägen zu kommen. Ich habe an anderer Stelle über den von mir begründeten Deutschen Schillerbund und die Weimarer Nationalfestspiele für die deutsche Jugend berichtet und es als ihre Aufgabe bezeichnet, den jungen Deutschen darüber klar zu machen, ihm das starke Gefühl zu geben, daß er einem hochstehenden Kulturvolke angehört — an eine Einwirkung auf die deutsche Bühne, wie sie ist, dachte ich bei dieser Einrichtung nur insofern, als die regelmäßige Aufführung gut ausgewählter Zyklen hoher Dramen in Weimar natürlich auch auf andere Bühnen hinüberwirken könnte, und als die Teilnahme Tausender im empfänglichsten Jugendalter stehender Deutscher beiderlei Geschlechts nach und nach selbstverständlich die Kunstansprüche des deutschen Publikums heben, also dem reinen Geschäftstheater Widerstand erwecken müßte. Daß das nicht genüge, um einen Umschwung in unserm Bühnenleben herbeizuführen, konnte ich mir unmöglich verhehlen, und so schritt ich ganz folgerecht von dem durchgeführten Unternehmen der Festspiele für die deutsche Jugend der höheren Lehranstalten zu dem neuen Plane der besonderen Bühne für die deutsche Hochschule weiter. Die Festspiele in Verbindung mit der Besichtigung wichtiger Kulturstätten und der Aufnahme großer Natureindrücke sollen gewissermaßen die Schulentwicklung des jungen Deutschen durch ein mächtiges inneres Erlebnis abschließen, bei der deutschen Hochschulbühne ist bereits an tätige Teilnahme in der Entwicklung fortgeschrittener junger Männer an einer wichtigen Kultureinrichtung, an Beeinflussung des deutschen Kunstlebens gedacht. Der deutsche Student darf meiner Ansicht nach schon mitsprechen, darf etwas unternehmen, was dem ganzen Volke zugute kommen soll.

Daß ich bei der deutschen Hochschulbühne nicht an ein bloßes Studentenliebhabertheater denke, brauche ich wohl kaum zu sagen. Auch von solchen sind vielleicht schon günstige Einflüsse ausgegangen; so entsinne ich mich, daß die Leipziger Studenten einmal Hebbelaufführungen veranstalteten, bei denen die Hauptrollen allerdings von Berufsschauspielern und -schauspielerinnen (u. a. wirkte Luise Dumont mit) besetzt waren — aber natürlich erhebt sich die Wirkung solcher Ver-

**BRUNO RICHTER** ° Hofkunsthandlung ° **BRESLAU**

Schweidnitzerstraße 8

Ecke Schloßohle

Reichhaltiges Lager aller Neuerscheinungen, Kriegs-  
bilder und Porträts. °° Eigene Rahmenwerkstatt.

suche kaum je zu einer nationalen. Es haben dann ferner bereits öfter Vorstellungen für Studenten stattgefunden, und zwar im besonderen für Philologen, um diese mit älteren, für sie aus wissenschaftlichen Gründen bedeutsamen Stücken bekannt zu machen; so gab man in Berlin einmal von einer Lessing-Gesellschaft aus Andreas Gryphius' „Geliebte Dornrose“, und auch Hebbels „Diamant“ erlebte durch diese Gesellschaft im Jahre 1903 die erste neuere Aufführung. Was ich für die deutsche Studentenschaft erstrebe, ist solchen Liebhabereien und „Experimenten“ gegenüber die wirkliche, eigene, feste und dauernde Bühne, eine Berliner Bühne, die im Sommer freilich Gastspielreisen in die andern deutschen Universitätsstädte, zumal die kleineren, die kein ordentliches Theater haben, unternähme. Und der ausschlaggebende „völkische“ Grund meines Strebens nach dieser Bühne ist die Absicht, in Berlin wenigstens ein Theater zu schaffen, das kein Berliner „Premierenpublikum“ hat, in dem eine wirklich deutsche, in ihren Instinkten noch nicht beirrte und verwirrte, begeisterungsfähige Zuschauerschaft über Wert und Unwert der neu aufgeführten Stücke entscheidet. Jeder Kenner unserer Bühnenverhältnisse muß sich sagen, daß eine solche Schöpfung dringend notwendig ist, für die deutsche Kunst, die gesunde Weiterentwicklung des deutschen Dramas, für das deutsche Leben überhaupt. Ich will damit über das deutsche Theaterpublikum nicht in Bausch und Bogen absprechen; sogar in Berlin kommt in einigen Theatern noch eines zur Geltung, das nicht von allen Göttern verlassen ist, und die Zuschauerschaft mancher deutschen Hof- und Stadttheater hat sicherlich noch besseres deutsches Empfinden bewahrt. Daß dieses dennoch auf unsere Bühnenverhältnisse kaum irgendwelchen günstigen Einfluß übt, liegt vornehmlich daran, daß es auch der Berliner „Suggestion“ unterliegt, die durch die Theaterberichte Berliner Zeitungen ja immer schon stark gewirkt hat, ehe das betreffende Stück an dem betreffenden Hof- und Stadttheater zur Aufführung gelangt. Noch weit mehr als das Publikum stehen natürlich die Theaterleiter und die Theaterkritiker unter der Berliner Suggestion, und so haben wir denn ein selbständiges Bühnenleben nur noch an ganz wenigen Orten Deutschlands. Das wäre an und für sich nicht so schlimm, wenn in Berlin selbst noch völkische „Tendenzen“ mitwirkten. Aber sie sind bekanntlich seit vielen Jahrzehnten vollkommen ausgeschaltet.

Und die soll uns nun eine Berliner Hochschulbühne wieder bringen? In seiner Zeitschrift „Die Tat“ hat vor einiger Zeit der Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs über „Sittlichkeit und Theater“ geschrieben und dabei die Frage aufgeworfen, warum die im Zuschauerraume sitzenden Germanen die Stücke negierenden Geistes nicht ablehnen. Darauf entgegnete ihm die „Deutsche Tageszeitung“, also ein im ganzen konservatives Blatt, daß die gewünschte Auflehnung der Germanen im Zuschauerraum eine „fast naive Phantasie“ sei: „Bekanntlich entscheiden über das Schicksal eines Stückes die Erstaufführungen, richtiger gesagt, die Berliner Erstaufführungen.“ Und die von Diederichs im Hinblick auf die Volksbühnen und Arbeitervorstellungen getane Äußerung, die Theaterfrage sei nur eine Organisationsfrage, die sich lösen lasse, wenn gesund führende Männer, auch Geistliche, Theatervereine gründeten und ihren Mitgliedern Stücke böten, die nicht nur „interessant“, sondern auch innerlich aufbauend seien, wurde folgendermaßen abgetan: „Herr Diederichs weiß so gut wie wir, daß ohne zahlendes Publikum kein Theater möglich ist, und das zahlende Publikum marschiert einstweilen noch in den ihm jahrzehntelang gebahnten und ihm gewiesenen Gleisen. Auch die Volksbühnen müssen, um zu existieren, sehr häufig sehr leichtes Zeug bringen, Stücke aus wirklich geistiger Enge, die vor hoher Sittlichkeit und idealer Kunstauffassung nicht bestehen. Warum also — wir erlauben uns die Gegenfrage — machen sich nicht die Kreise um Herrn Diederichs an die Arbeit, die ja doch, gleich den Volksbühnen, keine Rücksicht zu nehmen brauchen, denen kein Problem verschlossen bleibt, selbst die für die Kirche undiskutablen nicht? Wir befürchten aber, daß Herr Diederichs ungezählte Millionen an seinem Reformtheater verlieren würde, denn wie die Dinge liegen, findet er zurzeit keine Zuschauerschaft, die ihn stützen würde. Ohne die breite Schicht der Wohlhabenden und ohne ihre Eintrittsgelder ist eine große Bühne unmöglich, — die Arbeiter-Theatervereine, die Schiller-Theater, sie sind, jedes auf seine Art, Beweise dafür. Theaterfachleute wissen, weshalb. — Der schlimme Geist der Verwahrlosung und der kitzelnden Frivolität, den Diederichs erfreulich mannhaft tadelt, ist nicht durch ein oder zwei, selbst nicht durch ein ganzes Dutzend neuer Bühnen, aus der deutschen Welt zu schaffen. Diese neuen Bühnen würden gerade an ihm zugrunde gehen; hätten sie doch nur auf den Besuch einer Minderheit zu rechnen. Übermächtig herrscht im öffentlichen Leben das Ganz-Gemeine, die Lust am Lüsternen, und die diese Lust ohne Unterlaß aufstacheln, nennen sich literarische und journalistische Wortführer der irgeleiteten Nation. Sie haben einen Schnitzler, der Herrn Diederichs als der künstlerische Typus des vergiftenden Geistes erscheint, auf den Thron gehoben; sie haben auch seine „Komödie der Worte“, einen fast völlig wertlosen, gedehnten und gedunsenen Schmarren, bewundert, und ihre Gläubigen füllen — während der Kriegszeit! — die Theater, die Schnitzler spielen. Sollen wir wirklich den hundertmal nutzlos beklagten Jammer noch einmal ausführlich beklagen? Auch der Kreis der „Tat“ erkennt ihn ja deutlich . . . Wie zu helfen ist, das steht auf einem anderen Blatt. Heute müssen wir einmal damit rechnen, daß das große Publikum von den Theatern die Kost weiter verlangt, an die es dreißig, vierzig Jahre lang gewöhnt ist, und daß die Theater ihm immer stärkere Getränke bieten. So treibt ein Keil den andern. Gründliche innere Erneuerung, allgemeine, ehrliche Abkehr, die allein Rettung bringen könnte — wer rechnet darauf? Und welcher gutgläubige Träumer und Menschenfreund hofft ernsthaft, durch seine persönliche treuherzige Entrüstung, durch Gründung eines Vereins usw. der geschäftsklugen, von allen Maßgebenden, wenn nicht unterstützten, so doch geduldeten Gemeinheit Herr zu werden?“

Man kann nicht leugnen, daß die Dinge im allgemeinen so stehen, wie sie hier geschildert sind, und daß wir mit allgemeinen Vorschlägen wie den Diederichs'schen keinen Schritt weiter kommen. Aber behüte uns Gott, daß wir nun die Flinte einfach ins Korn würlen und, die Hände im Schoß, auf die kommende allgemeine Abkehr, die wohl so etwas wie eine neue Reformation voraussetzte, hoffen, nein, wir wollen rüstig weiter arbeiten, aber mit bestimmten Zielen und auf gangbarem Weg. Wesentlich durch eigene Kraft (obwohl ich die mir zuteil gewordene Mitarbeit nicht unterschätze) habe ich den Deutschen Schillerbund zusammen- und die Weimarer Nationalfestspiele zustande gebracht — sollte nun nach dem Kriege die deutsche Hochschulbühne, die erste von den bekannten Geschäftskreisen unabhängige, in deutschem Geiste geleitete, auf deutsche reine Empfänglichkeit gestellte deutsche Bühne nicht auch möglich sein?

Aber die ungezählten Millionen, die für sie nötig und leicht zu verlieren sind! Na, lassen wir uns nicht gleich bange machen. Ich bin gut mit Dr. Ernst Wachler, dem Begründer und Leiter des Harzer Bergtheaters, bekannt, und er hat mir öfter gesagt, daß ein großer Saal mit Bühne in Berlin nicht allzuteuer zu mieten und auch brauchbare Schauspielkräfte immer genug zu haben wären. Klein anzufangen ist keine Schande. Nehmen wir an, der Verein deutscher Studenten und die übrigen völkischen Studentenverbände in Berlin, vor allem die zahlreichen alten Herren dieser Verbände und vielleicht auch noch andere nationale Vereinigungen brächten zunächst die für eine Spielzeit nötige Summe zusammen. Natürlich müßte der Leiter des Schauspielunternehmens schon da, und er müßte eine begabte, wahrhaft gebildete und erfahrene deutsche Persönlichkeit sein. Oder es müßten zwei leitende Kräfte, ein wissenschaftlich auf der Höhe stehender Dramaturg und ein Bühnenpraktiker gewonnen werden. Auf die leitenden Kräfte käme es natürlich an, das Unglück unserer deutschen Bühne ist, daß ihr Männer, die sahen, was nottat, und die Willen haben, es durchzuführen, in den letzten Jahrzehnten gefehlt haben. Warum aber sollte sie uns Gott nicht wieder einmal schenken? Vielleicht sind sie schon da und harren des Rufes. Die nächste Aufgabe des oder der Leiter wäre nun, für die erste Spielzeit die richtigen Stücke auszuwählen; denn natürlich müßte an der deutschen Hochschulbühne „systematisch“ gearbeitet werden. Das besondere Gebiet der Bühne wäre das Geschichtsdrama, daneben könnte aber auch das höhere Lustspiel und das ernste soziale Schauspiel gepflegt werden. Ältere Stücke und neue müßten ziemlich gleichmäßig berücksichtigt werden. Die Berliner Spielzeit der Bühne würde vom 15. Oktober bis zum 15. April reichen. Für diese Zeit dürften 8 bis 12 verschiedene Stücke genügen, die Zahl der Erstaufführungen würden also 4 bis 6 sein. Im Sommer zöge die Gesellschaft der Hochschulbühne in die andern Universitätsstädte, vor allem die, die keine gute stehende Bühne unterhalten können, also etwa Jena, Göttingen, Marburg, Gießen, Erlangen, Greifswald, aber auf Wunsch der Studentenschaften auch in die übrigen, wo sie ja zweifellos für einige Wochen immer ein Theater haben könnten, und so würde der Geist der Hochschulbühne nach und nach durch ganz Deutschland getragen. Es gälte, mit einem Wort, das, was die Meininger einst für die Schauspielkunst geleistet, nun für das deutsche Drama zu leisten. Was der Herzog von Meiningen, der doch auch nicht gerade ungezählte Millionen zuzusetzen hatte, mit seinen Mitteln geleistet, könnten die großen Studentenverbände doch vielleicht auch.

Überhaupt glaube ich an ein Gedeihen des Theaters schon in Berlin selbst. Wie man weiß, sind dort die Preise der Theaterplätze so in die Höhe gegangen, daß große Teile selbst der gebildeten Kreise vom Theaterbesuch ausgeschlossen sind. Sollte es nun nicht möglich sein, auch zum Besten des studentischen Geldbeutels, einen Einheitspreis oder zwei Preise, etwa 2 Mark und 1 Mark, durchzuführen? Nehmen wir nur 1200 Plätze im Theater an, so ergibt das bei ausverkauftem Hause einen Ertrag von 1800 Mark, und dafür läßt sich schon eine anständige Vorstellung geben. Selbstverständlich hätte das studentische Publikum die Vorhand, ja, bei Erstaufführungen wäre dafür zu sorgen, daß nur die völkisch zuverlässige Studentenschaft da wäre (man vergesse nicht, daß außer der Berliner Universität auch noch die Technische Hochschule in Charlottenburg und vielleicht noch die eine oder die andere Hochschule in Betracht käme); denn der Hauptgrund für die Errichtung der Hochschulbühne ist eben die Gewinnung eines in unserem Sinne zuverlässigen Premierenpublikums. Der deutsche dramatische Dichter soll wieder die Zuversicht erhalten, daß er wenigstens an einer Stelle im Vaterlande sich nach seiner deutschen Natur geben kann, kein Macher zu sein braucht. Am Ende könnte man bei den Erstaufführungen sogar die Kritik, wenigstens eine gewisse Kritik ausschließen; denn wir täuschen uns ja wohl darüber nicht, daß die Schuld an den schlechten deutschen Bühnenverhältnissen außer der Leitung und dem Publikum auch die Kritik trägt, die zu einem guten Teil stets böswillig oder blind war, jedenfalls nicht die Empfindung für das, was ich deutsche Notwendigkeit nenne, hatte. Ganz ohne Verbindung mit der Zeitungswelt könnte die deutsche Hochschulbühne freilich nicht sein, der Widerhall ihres Wirkens müßte über Berlin hinaus gehen, auf andere Bühnen und auch schon das gebildete Publikum der „Provinz“ Eindruck machen. Ich zweifle nicht, daß sich eine Anzahl der großen Berliner Zeitungen wohlwollend zur Hochschulbühne stellen und auch bei den sicher nicht ausbleibenden Angriffen auf sie und die von ihr aufgeführten Stücke ihre Partei nehmen würde. Der feindlichen Kritik dürfte man keineswegs etwas durchgehen lassen, sondern immer auf dem Posten stehen. In der Regel hat die Studentenschaft selber tapfere junge Kämpfer genug, die sich in ihren gesunden Instinkten nicht beirren lassen und meist auch schon dem Handwerkskritiker gewachsen sind.

Wenn es irgend möglich wäre, müßte die Hochschulbühne dann auch noch ein Verhältnis zur Universität haben, etwa so, daß diese sie unterstützte und dafür das Recht hätte, die Aufführung bestimmter historisch wertvoller Stücke zu verlangen. Freilich, die Literaturprofessoren sind ja in unserer Zeit zumeist Nichtdeutsche, und der Gedanke, ihre Seminare gewissermaßen zu Lesekomitees für die Hochschulbühne zu machen, ist infolgedessen undurchführbar. Aber allerdings wäre ich sehr dafür, daß man aus jungen Doktoren und reifen Studenten Lesekomitees einrichtete, die dem Dramaturgen des Theaters die Vorarbeit abnähmen. Nun die Vorarbeit: selbstverständlich müßte die Leitung der Hochschulbühne sich selber auf dem Laufenden des zeitgenössischen dramatischen Schaffens erhalten und es allezeit nach großen Gesichtspunkten zu beurteilen und zu fördern trachten; aber die erste Sichtung der eingegangenen Stücke könnte doch vielleicht durch ein akademisches Lesekomitee erfolgen und dieses überhaupt benutzt werden, eine Übersicht über das Vorhandene zu gewinnen. Ich glaube auch an die Möglichkeit und Daseinsberechtigung kleiner dramaturgischer Blätter, die zunächst der Hochschulbühne als Kampfbild dienen, zugleich aber auch eine kritische Übersicht der modernen dramatischen Produktion böten. Nach und nach zöge man so auch einen Nachwuchs deutscher Dramaturgen heran. An den Universitäten, die die Hochschulbühne regelmäßig besuchte, könnte man dann auch etwas ähnliches schaffen, und es stände natürlich nichts im Wege, hier und da einmal auch im Sommer bei längerem Aufenthalt an einem Orte eine Erstaufführung zu bringen. Die Berücksichtigung von Dilettanten und halben Dichtern, von falschen örtlichen Größen wäre freilich eine gewisse Gefahr, da müßte die Leitung des Theaters von stärkster Unerbittlichkeit sein. Aber vielleicht käme durch die ununterbrochene Teilnahme der Jugend selbst ein großer Zug in das Ganze, der solche Gefahren fernhielte. Der große Zug wäre ja wohl überhaupt das Wichtigste, nur mit ihm könnte die Sache durchgeführt, nur durch ihn könnte sie national ersprießlich werden. Daneben soll man jedoch die mit der Hochschulbühne geschaffene Tatsache, daß die ersten deutschen dramatischen Dichter wieder eine Stätte für ihr Schaffen hätten, nicht unterschätzen. Wo sind sie, fragt man ja heute sehr oft höhnisch und lacht, wenn dann einige wenige Namen nicht einmal voll berufen erscheinender Talente genannt werden. Nun, ich weiß so ungefähr, was heute in Deutschland geschaffen wird, erhalte sehr viele gedruckte und ungedruckte Dramen zugesandt und kann auf Grund jahrelanger Erfahrungen die Überzeugung aussprechen, daß wir Deutschen, wenn für unsere dramatischen Talente die Möglichkeit steten Inberührungbleibens mit der Bühne bestünde, sehr rasch ein Dutzend tüchtiger Talente sich ausbilden sehen würden. Jetzt bleibt die Ausbildung meistens stecken oder geht auf Irrwegen. Übrigens „ruht“ auch noch ein Schatz tüchtiger Werke älterer, zum Teil schon verstorbener Autoren, der jeden Augenblick gehoben werden kann, sobald ein zielbewußt arbeitendes Theater, eine wohlwollende und verständige Kritik und ein empfängliches Publikum da sind. Eine „umstürzende“ Wirkung erwarte ich selbstverständlich von der Hochschulbühne nicht, ich selber bin auch kein Revolutionär, sondern ein geschichtlicher Geist, der gern Schritt für Schritt sicher schreitet. Und nur ein Schritt, die Wendung zum Bessern wäre auch die Hochschulbühne, die Bühne, die keine Geschäfte machen, die Bühne, die der deutschen Dichtung dienen, die Bühne, die der Jugend und dem Volke gutes Neues geben, die vor allem eine neue Entwicklung des deutschen Geschichtsdramas ermöglichen will. Sechzig gute neue deutsche Dramen höhern Stils auf der deutschen Bühne in zehn Jahren bedeuten etwas! Ich hoffe, daß nach dem Kriege die deutschen Studenten die Ideen wieder aufnehmen, daß sich der rechte Mann findet, der sie praktisch durchführt. Um ein Wolkenkuckuckheim handelt es sich hier nicht, die Möglichkeit der Durchführung ist so gut wie beim Harzer Bergtheater und verwandten Unternehmungen gegeben, nur daß noch mehr Arbeit, mehr Zielbewußtheit, mehr Kampfkraft nötig erscheint.

## Erzß Welt!

Wie grüßten wir, da über blutig-roten  
Brandhimmel schwarze Wetterwolken rollten,  
Die Glück und Heimat uns zerfahmetern sollten,  
In Andachtsrsten den Sturm als Gottesboten,  
Und hoben in die Schrecken, die uns drohten,  
Weil sie mit Reinheit uns begnaden wollten,  
Entfüßt nun wieder, frei und unbescholten,  
Die Stirnen himmelan, die geistumlohten:  
Denn sieh, der wie ein Buddhariese ragte,  
Der ekle Göge, fett vom Seelenfrage,  
Der Herr der Herren, Herr auf Markt und Gasse,  
Dem keiner Dienst und Huldigung ver sagte —  
Die seelenlose Frage, sie verschwand,  
Heil uns: in Wetternacht und Weltenbrand.

O arme Narren wir! Noch raßt ohn Ende  
Der Totenbrand, und in der Afche kauert  
Berväufte Liebe stumm und ringt die Hände.  
Doch — angeglüht vom Graus der Schlachtenbrände,  
Ragt M a m m o n a s, der alles überbawert:  
Und ein Entsetzen unsere Brust durchschneuert:  
Der bleibt als Sieger dieser Weltwende!

Schlägt himmelhoch gleich Flammenwut und Rauch,  
Er redt sich höher in die Volkennacht,  
Und seine feiste Satanslarve lacht:  
All eure Not — Mir mästet sie den Bauch!  
Was Reinheit und Gemeinheit! Schuft und Held!  
Dhnmachtgewinzel! Feil ist meine Welt!

Und nun? Hat hie die Mär ein Ende? Sollen  
Auch wir erleh'n des Weltenabgotts Segen?  
Die blutbetauten Kränze niederlegen  
Zu Füßen ihm und Huldigung ihm zollen? —  
Dem Strom der Welt, der schon zum Meer geschwollen,  
Wer will der Narr sein, der ihm ringt entgegen? —  
Wir find die Narren, kindisch und verwegen —  
Lach nur da droben! Wir, die himlos Tollen!  
Es gibt in eurer Welt nur diese Ehre!  
Wir träumten uns vorm Ziel — es war ein Wahn:  
Sei's drum! So liegt sie vor uns noch, die Bahn:  
Der Kampf jenseits des Kampfs, der zehnfach schwere,  
Soll uns willkommen sein. Wir bleiben fest.  
Ein Schelm, wer sich den Glauben stehlen läßt!  
E b e r h a r d K ö n i g.

## Aus den Breslauer Korporationen und Alte-Herren-Verbänden.



### Freie Burschenschaft Bavaria (T.H.)

Das Eiserner Kreuz 2. Kl. haben ferner erhalten:  
Direktor *F. Kuhlmay*, Leutnant d. Landw.  
stud. ing. *W. Haude*, Offizier-Stellv.

### Kath. deutsche Studentenverb. Winfridia.



Das Eiserner Kreuz 2. Kl. haben ferner erhalten:  
theol. *Richard Rusitzka*, Leutnant d. R.  
cand. chem. *Walter Neudecker*, Leutn. d. R.  
Das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens:  
Dr. phil. *Karl Röther*, Leutnant d. R.  
Inhaber d. Eis. Kreuzes 1. u. 2. Kl.



### Corps Silingia (R. S. C.)

Corpsheim und Briefablage: Am Weidendamm 1.  
In russischer Gefangenschaft:  
A. H. Rechtsanwalt und Notar *Aumann*,  
Unteroffizier.

### Deutsch-Akadem. Club (D. A. C.) Baltia.



Am 11. Juni konnte der Deutsch-Akademische Club Baltia auf sein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Als eine ausgesprochene Reformverbindung hervorgegangen aus den Kämpfen in der Freien Studentenschaft des Jahres 1907 hat der D. A. C. Baltia es sich zum Ziel gesetzt, unter Wahrung der persönlichen Freiheit seinen Mitgliedern zu möglichst vielseitiger studentischer Betätigung Gelegenheit zu geben. Die Festschrift, die aus Anlaß des 10. Stiftungsfestes bei Wilh. Wolf in Nimptsch (1917. 8<sup>o</sup>. 62 S.) erschienen ist, gibt einen Überblick über die Entwicklung und die Tätigkeit der Verbindung in den verflochtenen zehn Jahren. Besonders auf nationalem Gebiet hat der D. A. C. stets deutsches Studententum vertreten, Fechten, Turnen, Tennis und Rudersport wurden eifrig gepflegt, durch Vortrags- und Musikabende und Besichtigungen sozialer Betriebe die allgemeine wissenschaftliche, künstlerische und soziale Bildung der Mitglieder gefördert, wie auch durch Tanzstunde, Winter- und Sommerfestlichkeiten ein reges gesellschaftliches Leben geboten wurde. Im Kartellverhältnis steht der D. A. C. Baltia mit der Freien Burschenschaft Normannia-Marburg, in engem Freundschaftsverhältnis mit der Landsmannschaft „Egerländer Landtag“-Prag und im Verkehrsverhältnis mit der Freien Verbindung Alania-Berlin und der Freien Burschenschaft Irminsul-Marburg.

In den Krieg trat der D. A. C. Baltia mit 76 Mitgliedern ein, zu denen 5 Kriegsfüchse hinzukamen. In den Heeresdienst traten im ganzen 63 Mitglieder, d. h. 82,9 Prozent. Den Heldentod starben neun:

Alte Herren: Rudolf Körber, Dr. phil., Leutnant d. R. Gef. am 21. 3. 1915. — Hans von Staff, Prof.

Dr., Privatdoz. a. d. Univ. Berlin, als Kais. Regierungsgeologe und Führer einer Bohrkolonne in Deutsch-Südwestafrika. Gef. am 8. 6. 1915. — Erich Horn, Kand. d. Theol., Gefreiter. Gef. am 23. 3. 1916. — Fritz Thomczik, Kand. d. h. Lehramts, Leutnant d. R. Gef. am 31. 7. 1916. — Ernst Hilse, Kand. d. h. Lehramts, Vizefeldwebel d. R. Gef. am 8. 8. 1916.

Inaktive: Georg Langner, cand. phil., Gefreiter. Gef. am 4. 2. 1915. — Hans von Fritschen, Kand. d. h. Lehramts, Leutnant d. R. Gef. am 29. 3. 1916.

Aktive: Rudolf Zscharn, stud. phil., Gefreiter. Gef. am 16. 7. 1915. — Hans Prehn, cand. med., Unteroffizier. Gef. am 17. 3. 1917.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden 34 Verbindungsmitglieder ausgezeichnet. Das Eiserner Kreuz 1. Klasse erhielten 6, d. h. fast 10 Prozent: v. Garn, Leutnant d. R. — Referendar Hanel, Leutnant d. R. — Dr. Vaillant, Leutnant d. R. — Wolf, Leutnant d. R. — Krüger, Leutnant d. R. — A. Zscharn, Leutnant d. R. Außerdem wurden acht andere Kriegsauszeichnungen verliehen.

Die Feier des 10. Stiftungsfestes wurde in aller Stille in der Pfingstwoche durch eine Altherrentagung mit Frühschoppen sowie eine Gedenkfeier auf der Kneipe, Werderstraße 37, begangen. Eine zwanglose Fahrt führte einige Balten mit ihren Damen nach Nimptsch, in dessen Mauern sonst die Stiftungsfeste gefeiert wurden. Diesmal handelte es sich darum, wie schon früher einmal, der Jugend der seit langem mit der Verbindung herzlich befreundeten Stadt eine Spende zu vaterländischen Zwecken durch den Magistrat überreichen zu lassen. Eingehende Berichte über die Feier finden sich im „Nimptscher Landmann“, vom 22. 5. und 5. 6. d. J.

### Deutsch-Akademischer Club Baltia. 1907 bis 1917. (62 S. 8<sup>o</sup>. Druck von Wilhelm Wolf, Nimptsch 1917.)

Die von Dr. Walter Krebs verfaßte Gedenkschrift entrollt mit geschichtlicher Treue und in angenehm übersichtlicher Form ein Bild von dem Werden und Wachsen der Korporation. Aus der freistudentischen Bewegung erwachsen, hat sie sich im Laufe der Zeit immer straffer und zielbewußter entwickelt und ist an Haupt und Gliedern erstarkt. Die Übersicht weist am 1. Mai 1917 einen Bestand von 35 A. H., 22 i. a. B., 13 Aktiven, zusammen 70 Balten auf, von denen 49 im Heeresdienste stehen. Besondere Teilnahme wird der Abschnitt finden, der sich mit den fürs Vaterland gestorbenen neun Mitgliedern befaßt. In weitere Kreise gedrungen ist das Schicksal des Privatdozenten an der Berliner Universität, Prof. Dr. Hans von Staff, der ursprünglich Jurist, dann Geologe, nach einem abenteuerreichen Leben als Leiter einer Bohrkolonne, die unserer heldenmütigen Schutztruppe Wasser erschließen, den nachdrängenden Feinden die Brunnen verstopfen sollte, in Deutsch-Südwest im Juni 1915 dem Fieber erlegen ist. Alles in allem bildet das gefällige Heft einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Breslauer Verbindungslebens in der neuesten Zeit, sich den älteren umfangreicheren Darstellungen würdig anreihend. Besonders gedacht werde noch des trauten schlesischen Städtchens Nimptsch, das der jungen Korporation freundwillige Gastfreundschaft geschenkt hat. Dem D. A. C. Baltia ein herzliches *Vivat, crescat, floreat in saecula saeculorum*; möge schon sein 11. Stiftungsfest von der Friedenssonne beschienen sein! k.

## Eberhard König-Sonderheft

der Breslauer Hochschul-Rundschau

Die von Publikum und Presse überaus freundlich aufgenommene Sondernummer ist noch in einzelnen Exemplaren pofffrei gegen Zufendung von 0,60 M. beim Akademischen Verlag B. Finsterbusch, Breslau 2, Teichstraße 31 zu beziehen. Neu hinzutretende Bezahler der B. H. R. erhalten das reich ausgestattete Heft kostenlos. Bezug auch durch jede Buchhandlung.

Unsere



Helden.

Den Heldentod starben

auf dem Felde der Ehre:

B!

**Corps Borussia** (K. S. C.)

A.H. Fabrikbes. **Herbert Caprano**  
(aktiv 1901/02), Oberleutn. u. Batterief.  
Feld.-Art., Ritter des Eis. Kreuzes —  
† 14. Juni 17.

S!

**Corps Silesia** (K.S.C.)

A.H. Referendar **Gustav Bieneck**,  
aktiv 1904—1906, Oberlt. u. Kompf.  
Gren.-Regt. 6, Eis. Kreuz 1. u. 2. Kl. —  
† 20. Mai 17.

F!

**Alte Breslauer  
Burschenschaft der Raczeks**

A.H. Oberlehrer Dr. **Herb. Laudien**,  
Leutn. u. Führ. einer Masch.-G.-Abt. —  
† 28. April 17 in Rouen in engl. Gefangenschaft  
a. d. Folgen seiner schw. Verwund.

F!

**Breslauer Burschenschaft  
Germania.**

**Erich Taurke**,  
Leutnant d. R., Ritter des Eisernen  
Kreuzes. — † 15. Dezember 1916.

Ch!

**Breslauer Burschenschaft  
Cherusia.**

a.B. **Rudolf Hofmann**,  
Lt. i. Feld.-Art.-Rgt. 6, Ritter des  
Eisernen Kreuzes. — † 5. April 17.

L!

**Landmannschaft Vandalia.**

Apothekenbesitzer **Karl Miehle**,  
Hauptmann und Führer einer Munitions-  
Kolonne, Ritter des Eisernen  
Kreuzes. — † 28. April 17.

S!

**Corps Silingia** (R. S. C.)

A.H. Direktor der Oberschles.  
Farbwerke Dr. **Carl Scholtze**,  
Leutn. d. R.

A!

**Akad. Turnverein zu Breslau.**

Rechtsanwalt **Bruno Vogt**,  
† 3. April 17.  
cand. math. **Walter Knotta**,  
Kriegsfreiw. Inf. — † im Herbst 1914  
(erst jetzt zur Gewißheit geworden).  
cand. agr. **Hermann Haertel**,  
Leutn. Feld.-Art.-Rgt. 6, Ritter des Eis.  
Kreuzes. — † 6. Mai 1917.

S!

**Akad. Turnverbindung  
Saxo-Silesia**

A.H. Assistenzarzt  
**Wilhelm Fischer**,  
† Mai 17.

S!

**Verein Deutscher Studenten  
zu Breslau.**

Marine-Stabsarzt  
Dr. med. **Hans Hauffe**.  
Dr. phil. **Richard Brann**.

V!

**Verbindung Wratislavia.**

i.a.B. **Paul Herrmann**,  
Feldhilfsarzt, akt. S.S. 11 u. W.S. 11/12,  
Ritter d. Eis. Kreuzes — † 18. April 17.  
i.a.B. stud. rer. met.  
**Johannes Renner**, Offiziersaspir.  
Vizefeldw. Gren.-R. 7 — † 14. Mai 17.

A!

**Akad.-Landw. Verein  
Agronomia.**

A.H. **Karl Otto Delahon**,  
Offizierstellv., Ritter des Eis. Kreuzes —  
† 4. Juni 17.

B!

**Deutsch-Akad. Club Baltia**

i.a.B. **Walter Liers**,  
(akt. S.S. 12 — W.S. 13/14) Leutnant,  
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl. —  
† 20. Mai 17.

R!

**C. V. Verbindung  
Rhenopalatia**

Referendar **Bernhard Freund**,  
Leutn. u. Batterief., Eisernes Kreuz  
1. u. 2. Klasse. — † 4. Mai 17.  
i.a.B. Gerichtsreferendar **Bernhard Beck**,  
Unteroffizier, Feld.-Art.-Regt., Ritter des Eisernen  
Kreuzes — † 20. Mai 17.  
Bdbrd. stud. iur. **Alfons Laugwitz**, Leutn. Gren.

F!

**Neuer Ev.-theologischer  
Studentenverein.**

Vikar **Kurt Schulz**,  
† 12. April 1917 an den Folgen  
seiner schweren Verwundung.

wCh!

**Wissenschaftlich - theolog.  
Verein**

**Martin Hahn**,  
Vizewachmeister b. einer Gebirgs-  
kanonenbatterie. — † 13. März 17.

**Akad.-Rechtswissenschaftl. Verein.**

A.H. Gerichts-Referendar  
**Dr. Oskar Creutzberger**, (×)  
(aktiv 1909—12), Vizefeldwebel, Ritter  
des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und des  
Bulgar. Tapferkeitsordens 3. Kl. —  
† 18. Mai 1917.  
A.H. Kandidat d. höh. Lehramts **Erich Riess**,  
Kriegsfreiw. Gefr. 6. Feld.-Art.-Regt. — † 30. Mai 17.

Ehre den Tapferen!

## Hochschulschichten. Von der Universität.

Professor Kühnemann hat seine Vorlesungen an der Universität wieder aufgenommen. Er liest über vier Hauptwerke der Philosophie am Donnerstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr.

**Personalnachrichten.** Der ord. Professor Dr. Waldemar Mitscherlich, Ordinarius der Nationalökonomie in Greifswald, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der Nationalökonomie als Nachfolger des im Herbst 1915 in Frankreich gefallenen Prof. A. v. Wenckstern erhalten.

Auf das an der Universität zu Münster neu errichtete Extraordinariat für Kunde des christlichen Orients ist der Privatdozent für alttestamentliche Exegese der katholisch-theologischen Fakultät Professor Dr. theol. Paul Karge berufen.

Die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden beträgt im S.-S. 1917: 5197 Studierende (2928 Männer und 269 Frauen), die evangelisch-theologische Fakultät 170 (1 Frau), die katholisch-theologische 307, die juristische 638 (3 Frauen), die medizinische 919 (72 Frauen) und die philosophische 1163 (187 Frauen). Die Zahl der Studierenden ist gegen das Sommersemester 1916 um 417 gestiegen, was darauf zurückzuführen ist, daß nur ein geringer Abgang infolge Exmatrikulation stattfand und seit Herbst 1916 die Immatrikulation von Kriegsteilnehmern in Abwesenheit gestattet ist. Auch das Frauenstudium hat eine Steigerung von 247 auf 267 erfahren.

## Von der Technischen Hochschule.

Aus dem für das Sommerhalbjahr 1917 herausgegebenen Personalverzeichnis, das zum Preise von 30 Pf. vom Geschäftszimmer der Hochschule, Hansastr. 1/3, bezogen werden kann, entnehmen wir folgendes:

Die Gesamtzahl der für das Sommersemester 1917 eingeschriebenen Besucher beträgt 378. Von ihnen hatten 72 Vorlesungen angenommen, während 306, hauptsächlich infolge Teilnahme am Kriege, als beurlaubt gelten. Von den 378 eingeschriebenen Besuchern sind 310 Studierende (darunter 23 Damen), 42 Hörer, 20 Universitätsstudierende (darunter 10 Damen), und 6 Gastteilnehmer (darunter 3 Damen). Es gehören an der Abteilung für Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik 177 Studierende und 23 Hörer, der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde 111 Studierende und 12 Hörer, der Abteilung für Allgemeine Wissenschaften 22 Studierende und 7 Hörer. Von den Studierenden und Hörern sind ihrem Heimatsverhältnis nach 318 Preußen, darunter 220 Schlesier, während 22 anderen deutschen Bundesstaaten angehören. Von den 10 Ausländern stammen aus Österreich-Ungarn 5, Polen 1, Rußland (Kurland) 2, Schweden 2. Nach der „Ehrentafel“ sind von Angehörigen der Technischen Hochschule für das Vaterland gefallen: 1 Professor, 1 Privatdozent, 1 Assistent, 2 Unterbeamte und 36 Studierende und Hörer.

In der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde haben die Diplom-Hauptprüfung bestanden die Herren: Albert Knipping aus Oberbergel und Fritz André aus Crefeld.

Die akademischen Sommerferien beginnen am 1. August und dauern bis Ende September.

## Verschiedenes.

**Schließung der Warschauer Hochschulen.** Wegen Widerstands gegen die Anordnungen der Universitätsverwaltung und Verweigerung der seit Semesterbeginn schuldigen Kollegengelder seitens der Studentenschaft hat der Generalgouverneur von Beselei die Schließung der Universität und des Polytechnikums bestimmt.

**Gustav von Schmöller †.** Der Nationalökonom Professor Gustav von Schmöller ist in der Nacht zum 27. Juni im Alter von 79 Jahren in Bad Harzburg gestorben.

**Prinz Max von Baden Ehrendoktor.** Eine Abordnung der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. B. überbrachte dem Prinzen Max von Baden das Ehrendoktor-Diplom für

seine erfolgreiche Arbeit an der Durchsetzung und Fortbildung des Völkerrechts zugunsten der Kriegsgefangenen; durch diese Bemühungen habe Prinz Max auch die internationalen Beziehungen des staatlichen Lebens gefördert.

## Wissenschaftliche Aufgaben.

Unter Benutzung des Materials der akademischen Auskunftsstelle Berlin.

### Kulturgeschichte.

Aus der Samson-Stiftung der Münchener Akademie der Wissenschaften wurden für 1917 4000 M. bewilligt für eine Preisaufgabe: „Die moralische und gesellschaftliche Auffassung der Ehe und außerehelichen Beziehungen im Mittelalter, in der Zeit der Renaissance und der Reformation in Deutschland, Italien und Frankreich“ (Termin 1. Januar 1922) und 2000 M. als Preis für die Bearbeitung des Themas: „Es soll untersucht werden, unter welchen seelischen, kulturellen und sprachgeschichtlichen Bedingungen das romanische Futurum zum Ausdruck eines sittlichen Sollens zubereitet und verwendet wurde“ (Termin 1. Januar 1919).

### Medizin.

Aus der Martin Brunnerschen Stiftung in Nürnberg gelangt alljährlich ein Preis von ungefähr 1500 M. für hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiete der Erforschung der Krebskrankheiten zur Verteilung. Bewerbungen sind bis spätestens 1. September d. J. beim Magistrat einzureichen.

### Philosophie.

Der Ablieferungstermin sowohl für die Eduard von Hartmann-Preisaufgabe, deren Thema lautet: „Eduard von Hartmanns Kategorienlehre und ihre Bedeutung für die Philosophie der Gegenwart“ als auch für die sogen. Jubiläums-Preisaufgabe, deren Thema lautet: „Der Einfluß Kants und der von ihm ausgehenden deutschen idealistischen Philosophie auf die Männer der Reform- und Erhebungszeit“ ist auf die Zeit nach dem Kriege verlegt worden. Die Preise für die erstgenannte Aufgabe sind 1500 M. und 1000 M.; die Preise der zweiten Aufgabe sind 1500 M., 1000 M. und 500 M. Die genaueren Bestimmungen versendet auf Wunsch unentgeltlich der stellv. Geschäftsführer Dr. Arthur Liebert, Berlin W. 15, Fasanenstraße 48.



Reservisten-Küstersiere nehmen eine starke rumänische Besatzung durch überraschenden Vorstoß gefangen

Denkt an uns! Sendet  
**Galem Aleikum**  
(Höckmündstück)  
**Galem Gold**  
(Goldmündstück)  
**Zigarettten.**

Willkommenste Liebesgabe!\*

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak-u. Cigarettenfabr. **Yentze**, Dresden.  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.K. Königs Wachen



Trustfrei!



## „Der deutsche Morgen“ von Max Dreher.\*)

Aber Deutschland dämmerte der Frühheiter auf, als die Zwei, die aus Frankreich kamen, die Höhe des Passes von Zabern gewannen.

Harling, der Wortführer, lehnte sich an den Felsrand des Weges, Lynstedt setzte sich ins Moos.

Der Himmel mit leisen Zirruswolken besät schimmerte auf in mattem Opal, dann zog ein Spiel perlmutterner Farben über ihn hin, und nun wehten rosarote Floden hinzu, die ersten tapften nur scheu auf den blinden Silberstein, dann aber, da er sich blanker belebte, wurden auch sie selbstgewisser, und dreiste Streifen zeichneten das Gewebe, erst blaß, dann in sieghaft schwellendem Purpur.

Und jetzt ging es wie ein verhaltenes Kommando durch die Welt; von den Bergen über die Baumwipfel kletterten die Winde ins Tal, rafften die Nebel zusammen und spielten wie erwachende Zungen in den losen Nachtgewändern.

Dann kam sie, die Helle, die warme weite Güte des Morgenrots, und breitete sich zärtlich über die Dinge. Harling hatte wieder die Mütze abgenommen, der Rand drückte auf die Narbe, die rot aus dem Haar bis in die Stirn lief. Das Haar war an den Schläfen beinahe weiß, aber die Züge voll jungen Lebens, fein die Nase, die Augen fest und hell; nur unter dem klein und kurz gehaltenen graubraunartigen Schnurrbart um die schmalen eingezogenen Lippen konnte was Ältliches sich einstellen, etwas Abnehmendes und Vergrabenes, die Ueberlegenheit harter Erfahrung, bitterlich zuweilen bis zur Verbissenheit.

Sein Wuchs erschien größer, als er war, weil die schlanken, fast schmalen, aber stahlharten Glieder nach oben wiesen, nach dem frei getragenen, ein wenig hochmütigen Kopf.

Der Freiherr von Lynstedt hatte eher etwas Geringeres; er trug sich gern vornüber gebeugt, jetzt mit etwas schiefser Richtung, da die verwundete Schulter ihm noch zu schaffen machte. Das Gesicht, ein wenig langezogen, war von vornehmer Gelassenheit, leicht milde und kühl, doch die großen dunklen Augen hatten innerliches Leben.

Beide waren keine Berufssoldaten und kehrten jetzt ins bürgerliche Dasein zurück.

Als sie im Februar 1813 freiwillige Jäger wurden, waren sie nicht mehr die Jünglinge: Gebhard von Lynstedt, der die Muskulaturprüfung abgelegt hatte, war in Berlin bei der Regierung beschäftigt, Jens Harling, Dr. phil., Historiker seines Zeichens, ein Freund Niebuhrs, hatte sich, nachdem er jahrelang in Halle als Privatdozent der Unversität gewirkt, an der Berliner Hochschule habilitiert und war eben zum außerordentlichen Professor ernannt worden. Bei Großgörichen erhielten sie miteinander die Feuertaufe, darauf wurden sie getrennt — Lynstedt kam zur Nordarmee, Harling nach Schleifen, er zeichnete sich an der Rappbach aus, bei Möckern wurde er dann zum Leutnant befördert.

Beide waren mit freudigster Leidenschaft im Felde, beide ergaben ihr Leben stark und jung in die Größe dieser Tage, beide tranken sie die Weiden voll von dem gewaltigen Odem und nährten sich und wuchsen an der Macht der Zeit.

Sie waren die Letzten dabei, als dem geschlagenen und gehegten Dämon der Schlachten die Kette zugeschnürt wurde. In verwilderter Begeisterung fand auch sie der Friede. Am Fieber war die Erde, im Wundfieber lag die zerfetzte. Aber sie erhob sich zum Erstaunen schnell und die klaren und ernsten Köpfe taten bald den Siegesrausch von sich ab. Die Kämpfer, die mit Geschichte gemacht hatten, fragten bewußt und fest nach dem, was weiter geschah. Not machte ihnen die Antwort, da sie von den Friedensbedingungen erfuhren. Und die Not mehrte sich, als das Ränkepiel und Geschacher des Wiener Kongresses anhub.

Bald stimmten die Besten ein in die Verwünschung der Heftigen: Herrgott, da wollte man doch, der Korke käm' wieder! Und er kam. Mit einem Male war er da. Gespenstisch — wie von dem Fluch herbeigezogen, geaugert.

Verämbt starre die Welt, aus dem Schreden brach der neue Sturm, in alter brausender Freudigkeit eilten auch Harling und Lynstedt wieder zu den Fahnen, nur daß der Angrimm noch bitterer geworden war, tiefer und vernüchter, zur Erbarmungslosigkeit. Niederringen hieß es früher, jetzt hieß es zermalmen — verderben.

Jeder Kämpfer ein Vernichter. Und aus soviel Blut und Wut stieg dann der wildere Siegestaumel auf; schwerer wurde es den Sinnen, aus Trunkenheit und Betäubung sich zu befreien.

Was aber vor den unbeirrten Augen stand, war dies: tot ist der Zwingher — und es bleibt der Kongreß der Mächte, die „Kongreßlüderei“, wie der Alte wertete. Taten sind wahrhaftig, und Taten sterben. Was lebt, ist das Wort — und es lebt in seinen Rünften!

Das zog auch den beiden Männern durch die Seele, die oben auf der Zaberner Straße den deutschen Morgen grüßten. — Aber es war nur ein Schatten, ihre Jugend und die Siegeszuversicht hatten größere Macht, und als die Sonne jetzt ihr erstes Licht über die dampfenden Gebreiten warf, blickten sie mit tieferem Atemzug in das Land, das vor ihnen lag, in die Zukunft voll Arbeit, voll Kampf und reich am Segen notwendiger Erfüllung.

„Hier diesen Paß ist auch Ludwig der Bierzehnte einmal hinuntergeritten,“ sagte Jens, und er dogierte mit Lust. „Das Elsaß prangte wie heut, und entzündet rief er über die Fluren aus: „*Quel beau jardin!*“ Nun haben die Franzosen diesen beau jardin die längste Zeit gehabt!“

So etwas wie Jubel klang durch die Worte. Bei Lynstedt aber meldete sich schon wieder eine bedachtame Mattigkeit. „Wenn sie's wirklich loswerden, welcher Staat soll es bekommen?“ fragte er mit prüfender Schwere.

„Welcher Staat! Heut ist mir genug, daß es wieder deutsch wird!“ Seine Freude trug ihn über alle politischen Bedenken hin, und er belebte weiter.

„Wissen Sie, daß auch Goethe diesen Winkel hier besungen hat?“

„Goethe? Wo?“ Der Ton hatte etwas Gleichgültiges. „In seinem letzten großen Geschenk! Sie werden es lesen, was er uns ‚aus seinem Leben‘ offenbart! Sobald Sie zur Ruhe gekommen sind!“

„Ach, was hab' ich alles nachzuholen —“

„Sie werden es lesen — das tut Ihnen wohl, Lynstedt, Ihnen und all den Grollenden. Wir hatten den jungen Goethe nicht mehr, jetzt haben wir ihn wieder, er selbst hat ihn uns gegeben. Und mit welcher Kraft! Wer das tut, der ist unserer jungen Zeit nicht verloren, der gehört leibhaftig zu dem, was wird.“

Lynstedt schüttelte den Kopf. „Einer, der sich vor der Volkshebung in seinen Schlafrock verkoch wie vor einer lauten Böbelhaftigkeit! Der für die, die ihr Blut einlegten, nichts hatte als das Wort von den ‚unartigen Freiwilligen!‘“

„Soll das wie eine persönliche Beleidigung in Ihnen nachwirken? Wollen Sie die Hauptfache vergessen, das Große? Daß sein Faust — nun ja, das ist das Deutschland, das wir haben! Haben wir denn sonst eins? Sein Faust — dieses Deutschland, war es nicht mehr als Jena und Auerstädt, ist es nicht mehr gewesen und mehr geworden als der ganze Napoleon!“

„So hat er also den Krieg gewonnen.“

„Er hat ihn wahrlich mitgewonnen. So gut wie er uns dieses Elsaß erobert hat vor unsern Siegen. Unter altes Straßburg, die wunderschöne Stadt — wie ist sie durch ihn mit ihrem Münster unser geistiger Besitz geworden. Und hier an unserm Punkte,“ fuhr er ruhiger fort, mit dem Fingerzeig auf das Gegenständliche, „hier hat er auch einmal gestanden. Diese Steige, die künstlich sich schlängelnde Ebauffe mit ihren Sprengungen und ihrem Mauerwerk, mit den steinernen Rinnen für die Bergwasser hat ihm besondere Hochachtung abgemommen. Von dem Balzhorn da drüben — der Regel dort ist es — hat er mit freudiger Andacht die ganze Gegend aufgenommen, über die immer mehr verhaugenden Landschaftsgründe hin bis zu den Schatten der schwäbischen Berge.“

Der Tag war nun gänzlich aufgewacht, mit Glockenläuten, das von Zabern heraufkante, dem alten Wilschöflich, von vielen Dörfern hoch und niedrig, von Abteien und Klöstern auf Bergen und im Tale, nah und fern. Die Giebel und Mauerjinnen, die Türme und Kuppeln, so weit man sah, trugen die Flammenzeichen des Morgens, wie Edelsteine leuchteten Fenster hier und dort und überall in dem ersten Lichte.

Die beiden machten sich wieder auf die Wanderschaft und schritten jetzt die Steige hinunter in frischem Marsch auf die Stadt zu. . . .

\*) Verlag L. Staackmann, Leipzig. Roman. 10. Tausend. Geh. M. 4,50, geb. M. 6,—.





Wie für unsere Tage geschrieben ist dieses männliche Buch aus großer Zeit  
**Max Dreher: Der deutsche Morgen**

Das Leben eines Mannes. Roman. 10. Tausend. Gebestet M. 4,50, gebunden M. 6.—

Der Kampf um die Verfassung, der innere Freiheitskrieg, nachdem Deutschland die Fremdherrschaft gebrochen hat, das ist in diesem großangelegten Roman der Brennpunkt, der alle geistigen Strahlen der Zeit vereinigt. In diesen inneren Ringen entflammt sich das deutsche Geistesleben, der deutsche Zorn und auch der Scheiterhaufen des Marbrüms, das viele der Besten für ihre Treue leiden. Diese Feuer leuchten hinein in unsere Tage und sind Flammenzeichen der Mahnung und Warnung.

Verlag von L. Staackmann in Leipzig.

Verbreitung  
 umfasst

Vorrätig in den Buchhandlungen.

**Königl. Technische Hochschule zu Breslau.**

Das Personalverzeichnis für das Sommerhalbjahr 1917 ist erschienen und kann im Geschäftszimmer der Hochschule gegen 30 Pf. entnommen werden.

Der Rektor der Königl. Techn. Hochschule  
 Heinel.

**Mitteilungen der Schriftleitung.**

Auch das 2. Liebesgabenheft unseres Blattes hat einen freundlichen Widerhall geweckt. S. M. der Kaiser und König hat, wie der Geheime Kabinettsrat v. Valentini unterm 3. Mai mittelst, das eingereichte Exemplar der B. H. R. entgegenzunehmen geruht und läßt für die Darbietung danken. Der gleiche Dank wird uns zuteil aus dem Hofmarschallamt des Kronprinzen. Auch sonst sind uns von fern und nah so viele Zuschriften zugegangen, daß wir diesmal darauf verzichten müssen, sie hier besonders abzdrukken. Nur eine Mitteilung aus dem Felde finde noch Erwähnung, weil sie die Stimmung kennzeichnet, mit der unsere Arbeit gerade in studentischen Kreisen aufgenommen wird.

„Lieber Akademischer Verlag!

Wer stellt sich meine Freude vor, als heute nacht, in der Pause des Trommelfeuers, wo die Post rankam, diese mir die schöne Liebesgabennummer brachte. Ich konnte bisher nur ein paar flüchtige Blicke hineinwerfen, — aber welches Gefühl. Die „B. H. R.“ — Zeilen aus der lieben Heimat, der Musenstadt, Zeilen nicht bloß vom Krieg und Schlacht und Blut, nein — etwas fürs leidende, fürs führende Herz! Was Sie mit diesem Prachtwerk einem Soldaten da draußen Gutes tun, werden Sie gar nicht glauben können. So danke ich Ihnen heute nur kurz für dieses schöne Buch und werde mir später erlauben, näheres darüber zu schreiben.

Mit vorzüglichster Hochachtung  
 iur. et cam. R. Preiß-Germaniae.  
 Ein Hoch unserm Schlesier König!

Zu unserer Genugtuung können wir auch feststellen, daß unsere Werbetätigkeit für den schlesischen Landsmann nicht vergeblich gewesen ist. In fast allen Eingängen kommt zum Ausdruck, wie sehr die Teilnahme für sein Schaffen erwacht ist, und wie dankbar man ist, auf diese „unbekannte Größe“ hingewiesen worden zu sein. Seine „Legenden“ haben soeben ihren zweiten Flug in die Welt genommen. —

Unser Juliheft bringt als Leitartikel eine längere Abhandlung von Prof. W. Schlink: „Schaffung einer Auskunftszentrale für Hochschulbildungswesen“, auf den wir schon heut hinweisen.

Die verehrlichen Korporationen und Alte Herren-Vereine bitten wir, nach wie vor uns sämtliche Veränderungen in ihrem Personalbestande, Auszeichnungen und dergl. sobald als möglich für unsere „Ehrentafel“ übermitteln zu wollen.

**Literarisches.**

**Wilhelm Kotzde:** Die Wittenbergisch Nachtigall. Ein Roman. Stuttgart, Verlag J. F. Steinkopf. 480 S. Geb. 6 M., in Halbfr. 8 M. Bilder von Franz Stassen. Das Lutherjahr wird uns viele Bücher über den großen Reformator schenken. In erster Reihe wird aber Kotzdes Dichtung „Die Wittenbergisch Nachtigall“ stehen. Es ist ein seltener Wurf, der, von einem Berufenen gewagt, in hervorragender Weise geglückt ist. Die große Schwierigkeit, das rechte Ausmaß für die Charakterisierung der gewaltigen Persönlichkeit zu finden, hat Kotzde überraschend gut überwunden. Ihm ist Luther der heroische Gläubige, der die Menschen überträgt, weil er Gott geschaut und seine Daseinspflicht restlos erkannt hat. Aber der Dichter ist hier nicht der Verherrlicher schlechthin. Dazu wußte sich Kotzde seiner Aufgabe zu ernsthaft verpflichtet. Er zeichnet uns den deutschen Faustcharakter in Luther, der immer „strebend sich bemüht“ und nicht abläßt, bis er in heißem, seelischem Ringen seinen Gott gewinnt. So steigert er diesen Lutherroman zu einem Menschenwerk, das uns in allen seinen Einzelheiten wertige Lebenskenntnisse vermittelt. Wir erleben Luther. Und weiterhin lernen wir ihn als den Erfüller seiner Zeit kennen. Die tiefen Strömungen jener weltgeschichtlichen Tage, die Ideen der Bauernführer, die Gestalten Sickingens und Huttners ersehen vor uns. Alles ist voll Leben und Größe und Wucht. Hier wird uns im Grunde ein gigantisches Gemälde des Deutschtums geschenkt, das wir in seiner vollen Bedeutung erst nach tiefem Anschauen und oftmalsigem Überdenken verstehen. Dieser Roman ist ein Weg zu Luther und zum geistigen Inhalt des Luthertums, wie wir ihn kaum in wissenschaftlichen Werken gleich anschaulich, gleich gründlich und erhebend finden werden. — Sehr bemerkenswert ist die dichterische Leistung selbst. Kotzde hat den rechten, starken, festen Stil in den Stoff, seine Sprache ist klar und bildkräftig, voll Schwung und doch einfacher Treue.

**Kriegsschriften d. Sekretariats Sozialer Studentearbeit.**

Die anspruchsvollen Heftchen bieten neben Kriegsgeschichten und kulturellen Bildern auch manche köstliche Perle vaterländischer Dichtung, von denen wir die „Flammen“ betitelte Sammlung Christoph Wiprecht's als besonders schwungvoll hervorheben möchten. Den düsteren, aber feinpfundeneren „Kriegslegenden“ Joseph Wincklers gegenüber schlagen die Kriegsgedichte Franz Joseph Abers „Deutschland wird siegen“ zuversichtlichere und hellere Töne an; weicher und stimmungsvoller ist die Reihe „Herz und Schwert“ von Heinrich Adolf Grim. Außerst packend sind die soziale Färbung tragend Gedichte „Arbeiterbataillone“ von Kurt Arnold Findeisen. Von den skizzenartigen Beschreibungen und Schilderungen heben wir hervor: „Der Krieg und Holland“ von Wenzel Frankemöller, „Über das Wesen französischer Macht“ von Firmin Coar, „Die Franzosierung in Flandern“ von Paul Rheanus, „Helden Kameruns“ von Hermann Rekes. „Unter dem Halbmond im Weltkrieg“ von Gustav Halim, „Admiral Brommy und die erste deutsche Flotte“ von Gustav Stezenbach. Der Preis des Heftes beträgt 20 Pf. Dr. A. K.

**Deutscher Volkswart — Deutschlands Erneuerung.** Unsere Leser seien aufmerksam gemacht auf zwei neue bedeutende Monatsschriften, die im Sinne einer einheitlichen, kraftvollen deutschen Lebensanschauung wirken. Die erste, schon im 2. Jahrgang ihres Erscheinens, wird von Gerhard Krügel im Verlage von Theodor Weicher in Leipzig herausgegeben. (Halbjahrspreis 3 M.) Die zweite leitet Dr. Erich Kühn unter Mitwirkung von Geh. Hofrat G. v. Below, H. St. Chamberlain, H. Claß, Prof. R. Geyer, Wien, Geheimrat M. v. Gruber, Generallandschaftsdirektor a. D. W. Kapp, Dr. G. W. Schiele, Reg.-Präs. v. Schwerin, Geh. Kons.-Rat Seeborg. (J. F. Lehmanns Verlag in München, Preis viertelj. 4 M.) Unter verschiedenen Gesichtspunkten, aber im gleichen Geiste wird gezeigt, auf welchen Gebieten des öffentlichen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens die Verhältnisse umgestaltet werden müssen, und auf welche Weise, damit sie wieder ein getreuer Ausdruck deutschen Wesens sind und uns eine machtvolle äußere und eine harmonische innere Weiterentwicklung gewährleisten.

### Zur Bibliographie des Universitäts- und Studentenwesens.

**Die Matrikel der Universität Rostock.** Herausg. von Dr. Adolf Hofmeister. V. Ostern 1789 bis Juni 1831. Bearb. von Prof. Dr. Ernst Schäfer. Rostock 1912. XIV. u. 127 S. 40. 13,50 M. Berichterstatter: Lutschin von Ebengreuth, Graz. In: Hist. Zeitschrift (Meinecke-Vigener), 3. Folge, 21. Band, 2. Heft.

**Die Matrikel der Universität Dillingen.** Bearb. von Dr. Thomas Specht. 2. Bd., Lief. 3, 4. Dillingen 1912/13. Registerband. Bearb. von Dr. Alfred Schröder. Lief. 1, 2. Dillingen 1914/15. (Sonderabdr. aus d. Arch. f. d. Gesch. d. Hochstifts Augsburg.) Derselbe ebda. — Auch in: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. 6. Jahrg., 3. H. Ber.: Elias von Steinmeyer, Erlangen.

**Von Kieler Professoren.** Briefe aus drei Jahrhunderten zur Geschichte der Universität Kiel (5. Okt. 1915). Von Dr. M. Liepmann, Prof. d. Rechte in Kiel. Herausgegeben zur Erinnerung an das 250 jährige Jubiläum der Universität in ihrem Auftrag. Berichterstatter: Georg Kaufmann, Breslau. Hist. Zeitschrift (Meinecke-Vigener), 3. Folge, 21. Band, 2. Heft.

### Bücher u. Bilder aus dem Studentenleben

zu kaufen gesucht. Angebote unter A. Z. an die Geschäftsstelle der B. H.-R., Teichstraße 31, erbeten.

## ZEISS-Mikroskope



Mikrophotographische  
und Projektions-Apparate

Ophthalmologische  
Untersuchungs-Instrumente  
Zeiss-Feldstecher  
Zeiss-Theatergläser

Preisliste gratis und franko.

## Fritz Kilpert, Optiker

Breslau I, Ohlauerstrasse 10/11  
General-Vertreter der Firma Carl Zeiss, Jena  
für Mikro-Photo und Projektion.

Verlag der Verbandzeitung der Vereine ehemaliger  
Realschüler Deutschlands, Leipzig, Eisterstraße 14.

R-Bücherei Nr. 1/2 (Doppelheft)

Euch deutschen Feldern sei's geweiht! 80 Pfg. 25 Exemplare Mf. 17,50. 100 Exemplare Mf. 60,—.

R-Bücherei Nr. 3

Kolshorn, aus Maddensens Schulzeit. 40 Pfg. 25 Exemplare Mf. 8,75. 100 Exemplare Mf. 30,—.

Verbands-Zeitung der Vereine ehemaliger Realschüler  
Deutschlands. Einschließlich Aufstellungsgebühr für das  
Jahr Mf. 4,40.

Sammelmappen dazu für 3 Jahrg. ausreichend, Selbstbinder,  
mit Goldpräg. u. 2fe zum Aufhängen. Mf. 2,50.

Lieder aus großer Zeit. Dichtungen von Georg Rabe.  
I. Das Eiferer Kreuz 1914 . . . . . Mitl. von Otto Bahmann  
II. Unseren Vorfürern . . . . . Mitl. von Arth. Wilmann  
III. Mein Kaiser, hab' Dant . . . . . Mitl. von Julius Jähring  
Mit Klavierbegleitung je 20 Pfg.

Demnächst erscheint:

Sozialistische Abhandlung.

Die Oberrealschule und der moderne Geist

von Dr. E. Wuß, Teier. Preis Mf. 3,—.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

BHR

Durch den Krieg gehemmt, aber nicht unterbrochen, ist die

BHR

## Breslauer Hochschul-Rundschau

in den 8. Jahrgang ihres Bestehens getreten.

Auch trotz ihres — durch die Zeitverhältnisse gebotenen — vorübergehend selteneren Erscheinens  
**bringt ihr Bezug erhebliche Vorteile!**

Diejenigen, die an einer der beiden schlesischen Hochschulen studiert haben, finden bequemste Gelegenheit, sich über die Vorgänge im akademischen Leben Breslaus zuverlässig und übersichtlich auf dem Laufenden zu erhalten.

Denen, die einer studentischen Vereinigung Breslaus angehört haben, ermöglicht es die B. H.-R., das korporative Leben in all seinen Verzweigungen zu verfolgen, alte Beziehungen aufrecht zu erhalten und wertvolle Erinnerungen aufzufrischen. Zahlreiche Zuschriften, vor allem aus dem Felde, bezeugen, wie gerade dieser ureigene Teil des Blattes drinnen und draußen der regsten Aufmerksamkeit begegnet.

Neben den örtlichen Vorgängen werden alle wichtigen Ereignisse im akademischen Leben Deutschlands beachtet und die literarischen Erscheinungen des deutschen Universitäts- und Studentenlebens in besonderen Besprechungen gewürdigt.

Alle diese Teile sollen nach und nach entsprechend erweitert werden.

**Sondernummern**, wie deren schon zwei als **Liebesgabenhefte für die Breslauer Akademiker unter den Fahnen erschienen sind**, werden auch künftig bestimmte akademische u. literarische Gebiete behandeln.

Wer mit der bisherigen Arbeit der B. H.-R. einverstanden ist und ihren weiteren Ausbau fördern will, unterstütze sie durch

**sofortige Aufgabe einer Bestellung.**

Bezugsgebühr (einschließlich aller Sondernummern) für das Jahr 4 Mk., für Studierende und Kriegsteilnehmer 2,50 Mk.

Der Verlag übernimmt gegen Überweisung der Bezugsgebühr die freie Zusendung an jede beliebige Anschrift, vor allem auch ins Feld.

**Breslauer Akademischer Verlag**  
**W. Finsterbusch, Breslau 2, Teichstraße 31**

BHR

BHR

# Bad Salzbrunn

## Oberbrunnen Kronenquelle

Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza.  
bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht und  
:: :: Zuckerkrankheit. :: ::

Nieren - Sanatorium.

**Villa Waldfrieden**  
Bad Salzbrunn  
Einf. vornehm. Fremdenheim  
in schöner ruh. Lage. Behagliche Zimmer, gute Verpflegung. Gelegenheit zur Fortbildung in engl. Conversation.  
verw. Frau Apotheker  
**Meissner.**

Man beachte die hier empfohlenen Gasthäuser Fremdenheime und Restaurants.

Königl. Prinzl. Gast- u. Kurhaus  
**„Zur guten Laune“** am Wölfelsfall  
nebst „Forelle“ und „Gartenhaus“  
**Höhenluftkurort Wölfelsgrund** Grafschaft Glatz  
Bedeutend verbessert vergrößert Fernsprecher 18. Sonnenselte. Bestbekannte Verpflegung. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit fließendem Wasser.  
**Max Richter.** Kgl. Prinzl. Hotl.  
Seit 1913 neue Bewirtung.  
:: Den akademischen Kreisen bestens empfohlen ::

Das schön gelegene „Schweizerhaus“ in **Steinkunzendorf** bei Eulenberg empfiehlt sich bestens zur Sommerfrische.  
Neuzeitlich eingerichtet. Verpflegung auf Wunsch im Hause. Billige Preise.  
Kriegsinvaliden gewähren wir 20% Ermäßigung.  
Näh. Ausk. und Vermietung durch die Geschäftsstelle  
**Breslau 6, Glogauerstr. 12, 11.**  
oder bei der Verwalterin in Steinkunzendorf.

**3- u. 4-Zimmer-Wohnung**  
Gutenbergstraße 18/20  
**5-Zimmer-Wohnung**  
Güntherstraße 9

für bald zu vermieten. Näheres daselbst oder bei **Krämer**, Kaiserstraße 73 — Telefon 4172.

Für Studierende und Dozenten Preismässigung.

**N. Raschkow jr.**

Inh. Alfons Raschkow

Herzogl. Sachsen-Meining. Hof-Photograph

(1. Viertel vom Ring) **Ohlauerstr. 4** (1. Viertel vom Ring).

**Examenarbeiten**  
nach Diktat und Manuskript, sowie alle sonstigen Schreibmaschinenarbeiten und Vervielfältigungen.  
**Elly Gehry,** Höfchenplatz 1. Telefon 12 564  
von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr geschlossen.

**Colleg- u. Aktentaschen**  
**Hermann Ansoerge**  
Breslau, Schmie debrücke 26.

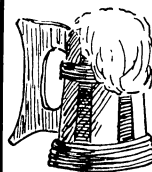
**Offiziers-Koffer Militär-Ausrüstung**  
7% Rabatt. Begründet 1874. **Telephon 9552.**

**Examenarbeiten**  
Vervielfältigungen aller Art Abschriften — Eridigungen von Korrespondenzen usw.

**Ida Werdermann**  
Gartenstraße 35  
vis-à-vis dem Landeshause  
Telefon (3386) Nebenstelle.

**Ungarischen Sprachunterricht**

erteilt nach neuester Methode  
Frau **Ellsabet Kantor,**  
Blücherplatz 5, III.  
Anmeld. tägl. 3 — 4 Uhr. Tel. 3949



**bichtenhainer Auschank**

Dominikanerplatz 5

Altes Studentenlokal

„Pilsner Urquell“

„Mündener Bier“

**„Cito“** Fernspr. Ring  
Am Rathaus 18  
≡ 3704 ≡

Bügel-, Reinigungs- u. Reparatur-Anstalt für Herren-Garderobe

**Ältestes u. solidestes Unternehmen dieser Art am Platze**

Referenzen hoher Herrschaften

**Kostenfreie Abholung und Zusendung**

Spezialität: Instandsetzung von Uniformen.

**Spezial-Geschäft**

für

**Möbel-Transport**  
**Spedition und Verpackung**  
**Reise-Gepäck**

sowie

überseeische Transporte werden **pramt ausgeführt**

**Gustav Knauer**

Kgl. Hofspediteur

Friedrich Karlstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54.

Bestehen des Geschäfts  
seit 1765

Zweiggeschäft  
Glogau,  
Markt 48/49,

# Meyerotto & Co.

Handlung der Brüdergemeine

Neusalz a. d. O., Fernsprecher Nr. 5

Größte Auswahl in

Gründung der Firma  
1783

Verkaufsstelle  
Dresden-A.  
Schloßstraße 19, I.

## Zigarren und Zigaretten Weinkellerei - feine alte Kognaks

Lieferanten vieler Vereine und Kasinos.

Wir bitten Preislisten zu verlangen.

In schwerer Zeit zu Hause wie im Schützengraben bei unsern todesmütigen Soldaten sind Bücher,  
welche uns echten deutschen Humor spenden, das beste Geschenk.

Wir empfehlen:

### Wilhelm-Busch-Album

Humoristischer Hauschat 193.—202. Tausend

enthaltend: 15 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern, die Selbstbiographie „Von mir über mich“ und das Gedicht „Der Rädergreis“, sowie das Porträt Wilhelm Buschs nach Franz von Lenbach. Preis in Dürerleitwand mit Kopfgoldschnitt M. 20.—, Luxusausgabe auf Elfenbeinpapier gedruckt und in einen vornehmen Pergamentband gebunden Preis M. 35.—

Der Inhalt des Busch-Albums kann auch in  
einzelnen Bändchen bezogen werden.

Die fromme Helene . . . . . geb. M. 2.—	Didelbum! . . . . . geb. M. 1.50
Abenteuere. Junggesellen . . . . . " 2.—	Billich und Blum . . . . . " 1.50
Fipps, der Affe . . . . . " 2.—	Baldwin Bählamm . . . . . " 1.50
Herr und Frau Knopp . . . . . " 1.50	Maler Kleckel . . . . . " 1.50
Julchen . . . . . " 1.50	Pater Filucius mit Porträt
Die Haarbeutel . . . . . " 1.50	u. Selbstbiographie, sowie
Bilder zur Johstade . . . . . " 1.50	das Gedicht „Der Räder-
Der Geburtstag (Partikularisi.) " 1.50	greis“ . . . . . " 1.50

Fr. Baffermann'sche Verlagsbuchhandlung in München.

# Pietät

Inh. Wilhelm Schneider, Grossfuhrbetrieb  
Breslau, Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke 58.

**Beerdigungen  
Feuerbestattungen**

**auch Leichenüberführungen  
von gefallenen Kriegern im Felde**

Fernsprecher 1823 u. 565. Telegr.-Adr.: Pietät.

## Lebensversicherung bis 100 000 Mark

für bereits abgelehnte oder nicht ganz  
gesunde Personen. Versich.-Summe sofort  
zahlbar, also ohne Karenz, beim Tode  
oder nach Vollendung eines bestimm. Lebens-  
jahres. Interessenten erhalten Auskunft durch

**Subdirektion der „IDUNA“**

== Subdirektor V. Bursche ==

Breslau II, Neudorfstraße 11, I.